

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Christen Seeligkeit wurde aus Joh. III. 16. als dem erwehlten Leich-Text bey Christl. und ansehnlicher Leichen-Bestattung Der Ehr- und ...

Haidt, Johann Valentin

Schwäb. Hall, [1732?]

VD18 13264400

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193135

Abhandlung.



S fehlet nicht viel/ du überredest mich/ daß ich ein Christ würde. Dieses/ Geliebte/ und zum theil Betrübte/ allerseits aber zu geistlichen Priestern und Priesterinnen/ also Christen und Christinnen berufene Seelen/ war die Würkung der Predigt von Christo bey dem König Agrippa/ als Paulus der Rüstzeug Christi zu Cäsarien im Rict: Hauß des Landpflegers Festi vor ihm redete/ daß er nemlich/ wann er anders Pauli nicht gespottet/ bey nahe ein Christ zu werden dadurch wäre bewogen worden. Wie es aber den König nichts geholffen/ daß er bey nahe/ aber nicht gar/ ein Christ worden; also wollen wir weiter gehen/ und keine bey nahe Christen bleiben/ sondern Fleiß thun/ völlige und ganze Christen zu werden. Was kan uns aber dazu bewegen? Antwort: Wäre es sonst nichts/ so sollte es der von unserer seelig Verstorbenen erwählte Leichen: Text thun/ dann derselbe stellt uns kurz und schön für

Der Christen Seeligkeit/

Und zeigt uns

I. Worauf sich selbe gründe? Denn die Anfangs: Worte unsers Texts lehren uns/ wie der Glaube beruhe und seine Seeligkeit gründe auf seinen dahin gegebenen Heyland Jesum Christum: Also/ sagt der liebe Seeligmacher selbst/ also hat Gott die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebornen Sohn gab. Es gründet also ein glaubiger Christ seine Seeligkeit auf seines Jesu

I. Gottes Liebe; diese wird uns gewiesen als eine theils ungemeine/ theils allgemeine Liebe. Ungemein ist diese Liebe/ wann wir ansehen die liebende Person/ der ist der ewige/ unermäßliche/ unendliche Gott/ der allmächtige/ allwissende/ allge-

gott

gentwärtige Gott / der heilige / gütige / gerechte Gott. Sie zeigt sich ein unerschöpflicher Brunnen der unbegreiflichen und ungemeinen Liebe Gottes gegen die Menschen in Ansehung des Liebhabers ; Ungemein / daß der Ewige den Vergänglichem / der Schöpfer das Geschöpf / der Allmächtige den Nichtigen / der Allsehende einen Blinden / der Heilige und Gerechte einen Unreinen und Sünder / die Wahrheit den Lügner liebet. Wir verwundern aber an diesem Liebhaber nur / daß Er der selige und allgenugsame Gott / dem ganz und gar nichts fehlt / sondern der alle Seeligkeit im größten Grad besitzt / und mit sich selbst allein in der höchsten Vergnügbarkeit leben kan / der allein Gewaltige / der da wohnet in einem Liecht / da niemand zukommen kan / der allein Unsterblichkeit hat / und unsers Umgangs zu Vermehrung seiner Seeligkeit ganz nicht bedarff / 1. Timoch. I. 17. VI. 15. seq. Gen. XVII. 1. seine Liebe auf etwas anders geworffen / da er in sich liebestwürdiges genug hätte. Diß ist eine so ungemaine Liebe / daß sie der Vernunft zu glauben unmöglich ist. Dahero ein Heydnischer Epicurus schlechterdings dem seeligen Gott alle Werke / Sorgen / Zorn und Gnade / samt allen andern Affecten / als Zeichen der Schwachheit und Dürftigkeit / abspricht. Nun wissen wir zwar aus der Heil. Schrift / daß Gott ohngeachtet seiner Seeligkeit dennoch wol andere Ding lieben könne / und wirklich ohne Beschwerde und Ungemächlichkeit liebe ; welches auch von dem Menschen / wo er im Stand der Unschuld und Seeligkeit geblieben / und durch den Verlust des göttlichen Ebenbildes nicht arg / und also unseelig worden wäre / seiner Seeligkeit ohngeschadet hätte geschehen können ; so kan doch die thörichte Vernunft nicht begreifen / wie es möglich / daß der so hohe erhabene Gott seine Liebe auf geringe Geschöpf sollte werffen. Ist also diese Liebe in Ansehung des Liebhabers / welcher ist / der große Gott / was ungemaines. Und zwar liebet die Menschen der Dreyeinige / Vater / Sohn und Heil. Geist / wie Er sich in dreyen Personen offenbahret hat. Denn obwol wir allerdings

in

in der G^ottheit selbst unter diesen drey Personen einen Unterschied erkennen / nach denen Zeugnissen der Schrift / und der alten und neuen Lehrer / daß G^ott der Vatter einen eingebornen Sohn von Ewigkeit her gezeuget / und von beeden der Heil. Geist ausgehet ; so ist doch in denen Wercken seiner ungemeinen Liebe gegen das menschliche Geschlecht / außer daß die mittlere oder zwente Person in der unergründlichen G^ottheit sich allein in unserer menschlichen Natur geoffenbahret / der Unterschied so groß nicht zu erkennen / daß nicht allen drey Personen gleiche Liebes-Wercke sollten zugeschrieben werden / die Liebe des Sohns / der sein Leben gelassen / und des Geistes / der solche Liebe in uns ausgeußt / ist so starck / so tieff / so groß / als die Liebe des Vatters / der seinen Sohn dahin gegeben. Also zeigt sich die unermäßliche Liebe des Vatters darinn / daß er seines Sohns nicht verschonet / aber auch des Sohns / der uns geliebet und sich selbst für uns dahin gegeben / Gal. II, 20. Eph. V, 2. und der Heil. Geist hat Christum gesalbet / A^g. X, 38. Ef. XLVIII, 16. ebenfalls aus Liebe zu der Menschen Erlösung. Demnach hat G^ott / das Wort in wesentlichem Verstand von dem dreyeinigen G^ott genommen / die Welt geliebet / daß Er den Sohn G^ottes dahin gegeben. Da aber der Sohn G^ottes / als die mittlere Person / sich dazu willig verstanden / den ewigen Rathschluß G^ottes von der Menschen Seeligkeit durch Leiden und Sterben zu vollziehen / so gründen gläubige Christen auch sonderlich ihren Glauben auf dieses ihres I^hesu G^ottes Liebe / und sagen mit Paulo aus oftberühmtem Spruch / Gal. II, 20. Ich lebe im Glauben des Sohns G^ottes / der mich geliebet und sich selbst vor mich dargegeben. Wohl eine ungemeine Liebe / in Ansehung des Liebhabers / des dreyeinigen G^ottes / insonderheit des Sohns G^ottes I^hesu Christi / worauf man sich gewiß und fest genug gründen kan.

Ungemein aber ist diese G^ottes Liebe auch in Ansehung der Liebe / Art und Eigenschaften. In der Grund Sprach stehet das Wort ἀγάπη, welches herzukommen seyn scheint von ἀγὰρ

D

und

und $\pi\alpha\upsilon\sigma\epsilon\iota\varsigma$ und heißt gleichsam sehr sanft ruhen / weilen man in dem Geliebten eine Zufriedenheit und Ruhe findet. Es zeigt also an/ das göttliche Wohlgefallen/ da Er seine Ruhe bey den Menschen haben will. Diß ist meine Ruhe ewiglich/ hie will ich wohnen/ denn es gefällt mir wohl. Ist das nicht eine ungemeine Liebe? Er will anders nicht ruhen/ als in Zion bey seinen Christen / Ps. CXXXII, 13. seq. Eine Mutter hält es vor eine Glückseligkeit / wann ihr liebes Kind in ihrem Schoos ruhet / ob sie wol viel Ungemach dabey leiden muß/ und das Kind von ihr/ sie aber vom Kind nicht Gutthaten bekommt. Der Herr unser Gott aber/ Jesus unser Heyland will bey uns ruhen/ verlangt nichts von uns/ als unsere Schoos/ ja unser Herz/ daß Er all seinen Segen über uns ausschütte; Er will zufrieden seyn / wenn wir ihne nur aufnehmen / so sollen wir keinen Mangel haben an irgend einem Gut. Wir können nicht ihn / sondern Er will uns trösten/ wie einen seine Mutter tröstet/ Es. LXVI, 13. Kan auch ein Weib ihres Kindleins/ 2c. cap. XLIX, 14. seq. Lieben scheinet seinen Nahmen zu haben vom Hebräischen אֱהֵב das Herz/ weil die Liebe rechter Art herzlich ist / Rom. XII, 10. so herzlich ist Gottes Liebe/ daß er ausruft: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und 2c. Jer. XXXI, 20. Ol. XI, 8. Gott / der nicht Fleisch und Bein hat / hat auch kein Herz; gibt aber mit dieser Redens-Art nach menschlicher Weise zu erkennen / daß / wie die herzliche Liebe der Menschen eine wahrhafte Liebe seye/ so nicht auf der Zunge oder in Geberden ist; so seye Gottes Liebe auch wahrhaftig und inniglich / und nicht verstellt und heuchlerisch. Gott ist die Liebe. Gott ist ewig/ allmächtig/ allwissend/ weiß/ gerecht / heilig / barmherzig; alle solche Eigenschaften hat seine Liebe / ja seine Liebe ist Er selbst. Gott ist die Liebe / und die Liebe ist Gott. O welch eine Tiefe der ungemeinen Liebe Gottes / bey deren Eigenschaften wir allein uns weiltläufig aufhalten könnten / wenn unser dißmahliger Zweck nicht weiter gienge! Jetzt aber sagen wir mehr nicht/ als daß Gottes Liebe allhie

allhie seye seine gütige Zuneigung gegen dem gefallen Menschen/
krafft deren Er nicht nur will / daß demselben aus seinem Ver-
derben möchte geholffen werden/ sondern auch alle Anstalten ma-
chet / daß der Mensch würcklich seiner durch den Sünden- Fall
verlohrnen Seeligkeit wieder möchte theilhaftig gemacht werden.

Ungemein ist diese Gottes-Liebe auch in Ansehung derselben
sonderbaren Hoheit und obersten Grad. Daß der hohe/ ja höch-
ste Gott liebet/ daß derselbe herglichen liebet/ und seine Ruhe und
Bergnügung in des Menschen Liebe suchet/ ist hoch genug; aber
Jesus läßt diese seine und seines Vatters/ soll ich sagen/ hohe
oder tieffe/ ich sage/ unergründliche Gottes-Liebe/ auszudrü-
cken/ damit nicht genug seyn/ daß Er sagt: Gott/ der dreyeinige
Gott hat geliebet; Dann Gott/ der die Liebe ist/ kan nicht
anders/ als lieben/ so daß/ wann man sich Gott einbildet/ so bil-
det man sich die Liebe ein; und die wahre rechtschaffene Liebe ist
anders nichts als eine Eigenschaft Gottes/ ja Gott selbst; nicht
genug/ daß Er sagt/ Er hat herglichen geliebet; dann auch dieses
thut eine Mutter gegen ihr Kind/ ein Bräutigam gegen seine
Braut/ ein Freund gegen den andern; sondern er setzt hinzu das
Wörtlein *οὕτως*, Also/ also hat Gott geliebet. Was meinet ihr?
werthe! liegen nicht Centner-schwere Gewicht auf diesem klei-
nen Wörtlein / das in der Griechischen und Deutschen auch an-
dern Sprachen / meistens nur 4. Buchstaben hat / aber von
Himmel und Erden nicht genug mag begriffen werden. Der
werthe Erlöser spricht von dem Tage seiner letzten Zukunft/ daß
auch Er denselben/ nemlich in dem Stande seiner Erniedrigung/
nicht wisse/ Marc. XIII, 32. Eben so redet Er allhie von seiner und
seines himmlischen Vaters/ der mit ihm eines ist/ Menschen-Lie-
be: Also hat Gott die Welt geliebet; als wollt Er sagen: Nie-
mand kan Gottes Liebe genug ausdencken/ auch die Engel nicht/
auch des Menschen Sohn nicht/ also/ also sehr/ also viel/ also lang
hat Gott die Welt geliebet/ liebet sie / und wird sie immerdar
lieben / daß es niemand genug wird aussprechen können. Wir

mögen der Sache nachdencken wie wir wollen / so ist's unmöglich nur das wenigste von solcher ungemeinen Liebe zu begreifen / sondern müssen uns nicht auf eine verzweiffelnde Art / wie jener in das Meer / sondern mit heiliger Verwunderung / in dieses unergründliche Meer der Barmherzigkeit / Liebe und Güte Gottes hinein sencken / und sagen: Quia te non capio, cape me. Ich kan mit meinen Sinnen nicht erreichen / womit doch dein Erbar- mung zu vergleichen; wie kan ich dir dann deine Liebes-Thaten / im Werck erstatten. Nicht nur weltliche Fürsten und Potentaten sind jemalen so eitel / daß sie zum Wahl Spruch führen: Nulli cedo, ich gebe keinem nach; ich bin allen / und mir ist niemand gewachsen. Denn die haben endlich einige Wahrheit dabey / in An- sehung ihrer Siege und Herrschafft über die Welt. Obwolten auch denen bald durch den Todt / bald von andern Neben-Buh- lern um diese Herrlichkeit manchemahl ein kurzes Ziel in den Schranken gesetzt ist. Sondern auch Leute von mäßiger Macht / Weißheit / Gelehrsamkeit und Vermögen / wann sie nur daucht / daß sie ein wenig mehr ausrichten können / ein wenig mehr ver- stehen / ein wenig mehr besitzen als andere / die um sie sind / lassen jemalen sich von dieser Thorheit so weit verführen / daß sie auch mit Nebucadnezar ausrufen: Das ist die grosse Babel / die ich erbauet habe. Mir ist niemand gleich an Gut / an Muth / an Kunst / an Günst / an Gelehrsamkeit / an Tapfferkeit! Müßen aber oft in solcher Weißheit und aufgeblasnen Geist / zu ihrem größten Schaden und Schand mit Neue des Geistes verderben. Gott aber / der seines gleichen nicht hat / kan / wie in andern herrlichen Wercken / Ehre und Eigenschafften / also auch in der Liebe von sich sagen: Nullus mihi par; nulli cedo, ich weiche kei- nem. Ist das nicht eine ungemeine Liebe / worauf ein Christ all seine Seeligkeit fest gründen kan / sonderlich wenn er höret / daß es auch seye eine allgemeine Liebe / nach welcher Gott sich all seiner Werck erbarmet / und nichts hasset / das er gemacht hat / Sap. XI, 23. seqq. auch das Vieh nicht ausgeschlossen /

Jon.

Jon. IV. 11. nun ist es zwar an dem / daß nach der unglücklichen Geister und verlohrnen Menschen Sünden: Sall Er nicht die Engel / sondern den Saamen Abrahā / also menschliche Natur angenommen / Ebr. II, 16. so ist doch die heilsame Gnade Gottes erschienen allen Menschen / Tit. II, 11. Christus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung / 1. Tim. II, 5. Er ist ein Heyland aller Menschen / 1. Tim. IV, 10. Er ist die Versöhnung NB. nicht allein für unsere / der Glaubigen und Auserwählten / sondern der ganzen Welt Sünden / 1. Joh. II, 2. Er ist das Lamm Gottes / so der Welt Sünde trägt / Joh. I, 29. Er will nicht daß jemand verlohren gehe / sondern / daß sich jederman zur Buße kehre / 2. Petr. III, Er hat alles beschlossen unter die Sünde / daß Er sich aller erbarme / Rom. XI, 32. Wie sie in Adam alle sterben / also kommt auch in Christo die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen / Rom. V, 18. Und ehe man durch die Welt allhie die Glaubige allein verstehen sollte / die von Gott nach dem Fall allein seyen geliebet worden; ehe sollte man allein die Gottlose und Unglaubige dadurch verstehen; denn so oft in der Heil. Schrift der Welt gedacht / und nicht vom grossen Welt-Gebäude Himmels und der Erde geredet wird / werden allezeit entweder alle Menschen in der Welt / Gute und Böse / 1. Reg. II, 2. oder die Gottlose allein verstanden / niemalsen aber die Fromme und Auserwählte allein. Wie nun der allweise Schöpffer die Welt zu einer eigentlichen Welt / das ist / alles / was darinn ist / wol gemacht / Gen. I, 31. und sie schön ausgeschmücket / den Himmel mit Sternen / als schimmernden Diamanten / die Erde mit grünen Gewächsen / weisser Frucht und andern mannigfaltigen Farben / als schönen Smaragden und Crystallen / und mit vielen lebendigen Creaturen; also hat Er insonderheit den Menschen mit seinem allerkostbarsten Ebenbild gezieret / daß derselbe wol κόσμος, mundus, eine schöne / zwar kleine / doch / eben wie die ganze grosse Welt / auch eine reine und feine Welt heissen könnte. Da war

nun endlich noch wol etwas Liebes-werth an dem Menschen; aber die Liebe Gottes erbarmete sich auch über den Menschen / nach dem Er solche seine Reinigkeit und Zierde verlohren / von Gott abgefallen / und nichts als Elend und Sünde an ihm war / worin alle Menschen durch Adams Fall gerathen. In solchem greulichen Zustand liebte Gott doch noch die Welt / das ist / alle gefallene Menschen / nicht so ferne oder weilen sie im Argen; das ist / in der Sünde und unter der Gewalt des Fürstens der Welt war / denn Gott ist nicht ein Gott / dem gottlos Leben gefällt; sondern so ferne es gleichwol noch ein Geschöpf Gottes / dem Er gerne wollte aus seinem Elend gebolffen wissen / Er sahe uns alle in unserm Blut liegen und / sagte zu uns in diesem elenden Zustand: Du solt leben / Ezech. XVI, 6. Da jamerts Gott in Ewigkeit mein Elend über die massen; Er dacht an seine Barmherzigkeit / Er wollt uns helfen lassen / 10. Weil aber Gott nach seiner Gerechtigkeit die Menschen ohne völlige Genugthuung nicht ohngestraft lassen / diese aber kein Mensch nur vor sich / geschweige einen andern leisten konte / Pl. XLIX, 8. und er also / wegen solcher Untüchtigkeit und Schwachheit die göttliche Gerechtigkeit zu vergnügen / an der Liebe Gottes nicht genugsamen Grund seiner Seeligkeit gehabt hätte; so setzte Gott auf der andern Seite auch vor den Menschen die andere Grund-Seule hinzu / die ist Christi vollgütiges

2. Mittlers Verdienst; Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben / da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn / nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Dann so wir Gott versühnet sind durch den Tod seines Sohns / da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben / so wir nun versühnet sind. Sind Worte Pauli / Rom. V, 8-10. Darinn aller Grund der Seeligkeit vor andern schön gezeigt wird / wie Gott aus Liebe zu uns seinen Sohn in den Tod gegeben /

geben; Wir aber von dem Zorn seiner Gerechtigkeit anders nicht als durch seines Sohns Blut befreuet/und gerecht gemacht werden können; wie Gottes Liebe gegen uns seine Feinde/ seinen Sohn zwar in den Tod gegeben / wir aber auch anders nicht als durch seines Sohnes Tod mit ihm hätten versühnet/ gerecht und selig werden können. So stehen diese beide Grund-Seulen zusammen! Wie auch Johannes mit Paulo in dieser wichtigen / ja einigen Lehre von unserer Seeligkeit übereinstimmt/ der 1. Joh. IV, 9. fast eben die Worte hat: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns/ daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt/daß wir durch ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe/ nicht daß wir Gott geliebet haben/ sondern daß Er uns geliebet hat/und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung vor unsere Sünde. Also hat Gott die Welt geliebet/daß Er seinen eingebornen Sohn gab. So ruhete dann die Liebe Gottes nicht/bis sie in dem verlohrnen und verdammten Menschen ruhen konte. Das geschah / da der ewige Sohn Gottes selbst den Tod und alle Straffen der Sünden vor die Menschen auszustehen sich von Ewigkeit her entschlossen / daß / wann ihm der Menschen Unseligkeit und Verdammniß aufgelegt würde/ er denen Menschen seine/ des eingebornen Sohns Gottes/ Gerechtigkeit geben/ und also das verlohrene Ebenbild Gottes wieder erneuern/ und sie aufs neu zu Kindern Gottes und Erben der Seeligkeit machen könnte. Wie aber dieses niemand anders als Gottes eingebornener Sohn thun konte / so mußte Er doch deren / die Er erlösen und selig machen wollte/ eigene Natur annehmen/daß Er ihr Goel und Blut-Rächer seyn konte. Er mußte Gott und Mensch seyn; Gott / daß Er ein gültig Löse-Geld darlegen konte / Mensch aber / daß Er an der Menschen statt leiden und sterben konte. Als wahrer Gott konte Er den Gott dieser Welt/ den Satan überwinden/ und seinen Raub nehmen; als wahrer Mensch durch Aufnehmung der menschlichen Krankheiten und Schmerzen den Menschen mit

Gott

Gott verfühnen. Das Fürbild/ so vorher stehet/ ist schön: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat/ also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Die Israeliten sind durch feurige / oder entzündende Schlangen; Biß verwundet / tödlich verwundet worden; sie sollten auch durch einer erhöhten Schlange Anschauung heil werden. Was ist das anders/ als: Die Menschen sind durch der höllischen Schlangen Biß oder Verführung biß auf den Todt gestochen worden / daher sollten sie auch anders nicht / als durch den eingebornen Sohn Gottes/ der eine Schlange oder Wurm werden sollte / von ihrem Sünden-Biß geheilet werden. Also gab sich dieser Sohn Gottes/ die Gerechtigkeit Gottes zu vergnügen/ und den Satan zu überwinden dahin / dem göttlichen Gesetz völligen Gehorsam zu leisten / und alle verdiente Straffen der Menschen halben zu leiden / daher ertrug Er alle unsere Unseligkeiten / alles Elend / Leiden / Schwachheiten/ Creutz/ Todt und Grab; daß unsere Seeligkeit dadurch möchte erworben werden. Ist / Geliebte / diese Liebe Gottes und Christi / samt seinem theuren Mittlers Verdienst nicht Grund genug / daß ein wahrer Christ / der nur an seinem Christo hanget/ alle seine Seeligkeit darauf bauen/ und sie in ihm allein finden könnte?

II. Worinn findet man solche Seeligkeit? Allenthalben / wo Christus ist / und man in der Vereinigung mit ihm stehet/ und von seinem Geist bekommen/ das ist/ durch den Geist Christi auch zum rechtschaffenen Christen / das ist / Nachfolger Christi/ König/ Priester und Propheten worden ist; also im Leben mit und in Christo/ im Leiden mit und in Christo/ und im Sterben mit und in Christo. Es ist das Predigt-Buch eines geistreichen Lehrers unserer Kirch nicht unbekannt / da der liebe Mann aus allen Evangelischen Stücken gezeiget die Herrlichkeit der Kinder Gottes im Leben / Leiden und Sterben / da diese Lehre aus dem Evangelio am Pfingst-Montag zweifelsohn wird

wird sehr schön ausgeführt seyn. Da aber ich dasselbe weder selbst besitze/nach in der Nähe zu bekommen weiß/als will ich nur/nach der Gnade Gottes und der dadurch erlangten Erkenntnis/etwas wenigens davon reden: Es findet ein Christ seine Seligkeit im

1. Leben; das weist sich/wenn es im Text steht/das Christen an Ihn/ den eingebornen Sohn Gottes/ glauben. Wer da weiß / was es auf sich habe / nur auf einen Menschen bauen/ ihm vertrauen/ und ihm als einem ehrlichen Mann glauben/ daß er ihm seine Liebe und Gnade nicht versagen werde? Was das vor eine herrliche Vergnügung bringet? Wie man sich damit rühmet und pralet? Der kan sich auch einiger massen einbilden/ was vor eine Glückseligkeit in dem Glauben an Christum stecket/ der nicht nur seine Liebe gegen uns bezeigt in seinem Wort/ sondern auch sein theures Blut an uns gewendet/ und sein Leben gelassen. Wie viel mehr kan sich in der That ein solcher Mensch der Seeligkeit in Christo erfreuen / welcher würcklich im Glauben des Sohns Gottes lebet/ der ihn geliebet/ und / als sein Mittler/ sich für ihn dahin gegeben? So ist dann nichts seligers auf der Welt/ als im Glauben leben / wer im Glauben an Christum lebt/ der lebt im höchsten Gut/ und besitzt das höchste Gut/ ja dasselbe ist in ihm; der Hengland wohnt in ihm/ als dem Tempel/ den Er mit seinem Geist geweyhet. Wer weiß nicht / was unter denen ehrbaren Heyden vor Streit gewesen / worinn doch eigentlich das höchste Gut / oder die vollkommene Seeligkeit bestehe? Keiner hat seine Meinung behaupten können. Crösus suchte solches in Geld und Gut / aber er ist schändlich betrogen worden / als er sehen und erfahren mußte / daß ihn solches nicht einmal von des Cyri irdischen Feur erretten / geschweige von des zornigen Gottes höllischen Feur befreien könne. Ein Sardanapal suchte es in der fleischlichen Wollust / als das dumme Vieh; aber auch die nimmt ein unglückliches End. Ein anderer in gutem Nachruhm und ehrlichem Nahmen; andere in Gerechtig-

tigkeit / in guten Gaben des Leibs und Gemüths / in Stärke/
 Schönheit/ Tapferkeit/ Liebe bey Hohen und Niedrigen/ in aller/
 hand Tugenden/ Keuschheit/ Demuth/ Gedult/2c. Aber weil auch
 all diese Ding entweder vergänglich/ oder nicht vollkommen/ und
 nur Stück weis besessen werden; so ist kein Wunder/ wann Dio/
 genes sich gar deswegen keine Mühe gemacht / sondern vor das
 höchste Gut gehalten/gar nichts zu haben/weder Ehre und Men/
 schen: Gunst / noch irdische Güter / noch fleischliche Wohlüste
 und Ergötzlichkeiten / sondern mit sich selber vergnügt gewesen.
 Und wie seelig wäre dieser letzte gewesen / wann er eines theils
 wahrhaftig und aufrichtig nichts in der Welt vor das höchste Gut
 gehalten / und durch stolze Verachtung anderer Ding um ihn/
 nicht sich selbst in ihm Ehrgeiziger Weise zum Bösen und höch/
 sten Gut aufgeworffen; andern theils eine Erkenntnis von JE/
 su Christo / den Gott aus Liebe zu uns dahin gegeben/ gehabt
 hätte! Wie aber auch dieser das höchste Gut nicht gehabt / also
 besitzt es der / so an Christum seinen gütigen Gott / den einge/
 bohren Sohn Gottes glaubt/ und auf sein Verdienst sich ver/
 läßt; denn das ist das ewige Leben/ spricht der Heyland zu sei/
 nem Gott/ Joh. XVII, 3. daß sie dich/ Vatter / der du allein
 wahrer Gott bist/ und den du gesandt hast / Jesum Chris/
 tum erkennen. Es ist nicht ohne / wie wir solchen Schatz / ich
 meyne Jesum/ in irdischen Gefäßen tragen/ daß Er bald durch
 Sünden wieder das Gewissen und sicheres Welt-Leben verloh/
 ren / oder vertrieben werden kan / und also das Ende des Glau/
 bens/ der Seelen Seeligkeit/ nicht erreicht wird. Weshalben
 Christen nicht allezeit sich seelig preisen / sondern mit Furcht
 und Zittern schaffen müssen/daß sie seelig werden/ Phil. II, 12.
 Was kostet vor Mühe/ Furcht/ Eifer/ Verlangen/ Hunger und
 Durst nach der Gnade Gottes? wie inbrünstig muß er beten/
 wie emsig suchen / wie ernstlich anklopfen / biß ihm Gott die
 Gnaden-Thür öffnet und ihn in seine Vereinigung bringt? Hö/
 ret David ein Lied davon singen/ Ps. CXLIII, 7. Herr / erhöre
 mich

mich bald / mein Geist vergehet / verbirg dein Antlitz nicht vor mir / daß ich nicht gleich werde denen / die in die Grube fahren. Und Pl. XLII, 2. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele / Gott / zu dir. Meine Seele dürstet nach dir. Es gehet einer Seele nicht nur oft hart / biß sie zum Glauben kommt; sondern wann auch bereits das Licht des Glaubens durch das Göttliche Wort im Herzen angezündet / bereits die Kraft durch den Geist Gottes gewürcket ist / daß er in seinem Herrn Christo die Liebe Gottes und Gnade Christi lebendig erkennet / auf sich appliciret / und in würckliche Gemeinschaft / durch den Glauben vereinigt / mit Christo tritt; kommen doch noch viele Trübsal und Versuchungsstunden / die uns den Glauben aus dem Herzen reißen / und nicht zu lassen wollen / daß wir an Christum mit Freudigkeit glauben sollen; wir gerathen in viele Furcht / Schwermuth / Zweifel und Kleinmüthigkeit. Wir verlangen zwar diese Seeligkeit zu schmecken / an Christum zu glauben / aber das Herz will nicht dran. Gott aber ist getreu / der stärcket und bewahret bußfertige Seelen vor dem Argen / daß sie derselbe nicht antaste / wenigstens nicht verschlinge. Er führet sie weiter / daß sie in solchem Zweifel nicht bleiben / sondern / da sie sich sehnlich verlangen nach der Erbarmung des grossen Gottes. Wie sie begehren durch seines Sohnes Blut gerecht zu werden; durch die Heiligung des Geistes mit dem Blut Christi von ihren Sünden gewaschen und gereinigt zu werden; also läffet sie Gott so wenig / als der ungerichte Richter die Wittwe / vergebens rufen / sondern stärcket ihre müde Hände / daß sie nach Jesu / wie Er vor sie dahin gegeben / am Creutz hangend vor Augen gemahlet / so kräftig / als ein Hungeriger nach einem Stück Brod / oder ein Durstiger nach einem Trunk Wasser / greiffen; mit heisser Begierde ihre beede Arme ausstrecken und ihren gecreuzigten Jesum umfassen und umarmen / sich an ihn halten / ja all sein Blut / als ein theures Lösegeld / womit ihre Sünden gebüßet sind / und ihre Schuld bezahlt

let ist/ auffassen/ vor Gottes Gericht bringen und sagen: Hab ich was nicht recht gethan / ist mirs leid von Herzen / da hingegen nehme ich an Christi Blut und Schmerzen; dieses ist die Ration meiner Missethaten. Drum/da diß vor deinem Thron/ ist mir wohl gerathen. Da lernet dann der Mensch je länger je mehr / was es heiße: Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket worden / Rom. IV, 25. Ist er nun also durch den Glauben gerecht/so ist er auch recht selig; Er hat Frieden mit Gott durch seinen Herrn Jesum Christum/ durch welchen er einen Zugang hat im Glauben zu der Gnade/ darinn er stehet; Er ist durch Christum worden ein Kind Gottes/ eine Braut Christi mit geistlichen und himmlischen Gütern gesegnet und überschüttet / eine Wohnung und Behausung Gottes im Geist; alle Unseligkeit/ worein uns alle die Sünde gestürzet/ ist weggenommen/ die Handschrift/ die wieder uns war/ ist ausgestrichen mit dem rosinfarben Blut Jesu Christi/ und er also völlig selig. Der Mensch bekommt eine Freudigkeit und sagt: Ich weiß / an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß Er mir meine Beylege bewahren kan/biß an jenen Tage/2. Timoth. I, 12. Der kindliche Geist wohnet und ruffet in ihm: Abba/ lieber Vatter/ Rom. VIII, 15. Und in diesem Glauben lebt er beständig/ läßt sich nichts davon abwendig machen; Ob gleich sein Herz sprach lauter Nein / läßt er sichs doch nicht grauen. Warum? Sein Glaub ist nicht nur ein Schild/ damit er auslöschten kan alle feurige Pfeile des Bösewichts / sondern er ist der Sieg selbst/ der die Welt überwindet. Er rühmet sich nicht nur des Creuzes Christi/ sondern will auch von nichts anders als davon wissen. Der Geist gibt Zeugnis/ daß er ein Kind Gottes; ist er ein Kind / so ist er auch ein Erb Gottes/ und Mit-Erbe Christi. Wolte nun Gott vorher nicht anders ruhen als in den Menschen/ wie wir im ersten Theil unserer Betrachtung gesehen haben / so will auch der Glaubige in niemand/ als in Gott und seinem

seinem Heyland Christo/ ruhen. In ihm hat er seine Zufriedenheit gefunden; in ihm hat er/ was er haben will/ und ihn ewig erfreuen kan; da erfähret er/ wie freundlich der Herr ist? Wie wol dem sene/ der auf ihn trauet? Wann er schon noch nicht im Schauen/ sondern im Glauben wandelt/ so fühlt er doch bey sich eine Freudigkeit mit Gott umzugehen/ mit ihm zu wandeln/ zu ihm zu beten; Er mercket die Früchte des Geistes Christi/ welche zeugen/ daß er die Salbung Christi in sich habe; er läßt seine Sünde nicht mehr herrschen in seinem sterblichen Leibe/ ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten/ sondern er begibt sich Gott zu einem Opfer/ das da lebendig/ heilig und Gott-wolgefällig ist/ mit Leib und Seel; Er stellet sich nicht dieser Welt gleich/ sondern/ wie ihm die Welt und er der Welt in Christo gecreuziget ist/ also lebet er ganz in Christo und Christus in ihm/ es herrschet kein Eigenwill/ keine Welt-Liebe/ kein Selbs-Gefallen bey ihm/ sondern ihm ist alles und in allem Christus/ an ihm hat er seine einzige Freude. Er sagt voll Vergnügen: Reicher kan ich nirgend werden/ als ich schon in Jesu bin/ alle Schätze dieser Erden sind ein schnöder Angst- Gewinn. Jesus ist das rechte Gut/ das der Seelen sanffte thut. Und abermahl: Volles Gnüge/ Fried und Freude jezo meine Seel ergötzt/ weil auf eine frische Weide mein Hirt Jesu mich gesetzt; nichts süßers kan also mein Hertz erlaben/ als wann ich nur/ Jesu/ dich immer soll haben; nichts/ nichts ist/ das also mich innig erquickt/ als wenn ich dich/ Jesu/ im Glauben erblickt. Und da er bey Jesu/ als der lebendigen Quelle mit Strömen vieler Seeligkeit überschüttet wird/ so dencket er nichts weniger/ als in löcherichten Pfügen der weltlichen Ehre/ Wollüste und Güter/ seinen Durst zu löschen; Die Welt hat nichts/ das ihm ein Labfal wäre/ sie trinckt mit Gifft vom Höllen-Pfuhl. Ist es ohngefehr durch listige Nachstellung der Welt oder durch seines Fleisches Schwachheit und Unachtsamkeit geschehen/ daß er sich von Jesu abgekehret/ so eilet er gleich wieder zurück/

rück/ wie ein Hirsch/ zu dieser Quell/ die kräftig/ lieblich/ süß und hell/ aus Jesu Herz und Seite fließet/ und seine Seel und Herz durchsüßet.

Haben wir nun gehöret / daß ein Christ bey seinem Jesu die Seeligkeit durch den Glauben finde/ wann er im Glauben lebet; der Glaub aber/ wann er Christum/ als seine Seeligkeit ergreifen will / lebendig seyn muß / so fragt sich / ob der Glaube das Leben / ehe er Christum ergreift / schon habe / oder durch die Ergreifung Christi/ erst lebendig werde? Hat er das Leben schon/ so macht er seelig / um sein selbs willen / so ferne er ein gutes Werck / und verdient also der Mensch würcklich etwas durch den Glauben/ als der Christum mit seinem Verdienst ergreifen muß. Hat er das Leben nicht/ und ist ein todter Glaube/ wie will er das Verdienst Christi ergreifen? Kan auch ein todter Mensch seine Hand ausstrecken? Eine todte Hand nach etwas greiffen? Also kömte doch zuletzt auf die Wercke bey der Seeligkeit auch an/ und wird der Mensch nicht durch Christi Verdienst und Gottes Liebe allein/ sondern auch durch Wercke seelig? In solcher Subtilität bringen uns die alte Schul-Lehrer oder Scholastici, die aber eben damit zu erkennen geben / daß sie nicht wissen/ was der Glaube sey? Sie meynen/ es sey ein Menschen Werck; wir aber sagen/ es seye Gottes Werck. Derjenige Gott/ der uns geliebet/ daß Er seinen Sohn gegeben/ daß wir durch ihn leben sollen; Der ist auch / der uns den Geist seines Sohns gibt / welcher den Glauben in uns erwecket / daß wir damit solches unschätzbare Geschenk annehmen können. Also laß es seyn / wie es nicht zu läugnen / daß der Glaube vor der Ergreifung Christi lebendig ist/ so geschicht auch dieses durch Christum / der uns auch durch seinen Geist die Kraft gibt/ ihn mit lebendigem Glauben zu ergreifen / und in ihm die Seeligkeit zu erlangen; und ist also der Glaub / so fern wir seelig werden / nicht unser/ sondern Gottes Werck/ welches auch von der Liebe Gottes gewürcket ist. Ein armer Mann / wann er von einem Reichen einen guten Beutel mit

mit

mit Geld bekommt / wann er nach demselben auf des reichen Manns Begehren greift / verdient zwar damit nichts / sondern es ist des Wohlthäters Güte allein / welche ihn glücklich macht; gleichwol thut er das/ daß er die Hand freywillig und gerne ausstreckt / die Gabe zu empfangen. Wir aber können auch dieses nicht einmal aus eignen Kräfften thun / sondern Christus muß auch durch seinen Geist den Glauben in uns würcken / daß wir ihn ergreifen können. Das ist Gottes/ und nicht der Menschen Werck/ daß ihr glaubet an den/ den Er gesandt hat/ Joh. VI. 29. Euch ist gegeben um Christus Willen zuthun / daß ihr an ihn glaubet / Phil. I. 29. Es kan niemand zu mir kommen / es seye denn/ daß ihn ziehe der Vater/ Joh. VI. 44.

So kommt dann auch das Leben des Glaubens / so ferne er Christum ergreift/ von GOTT allein her/ und der Mensch darff sich lediglich nichts zuschreiben / daß er durch seine Werck etwas dabey ausrichte. Wol aber widerstehet er oft dem Heiligen Geist mit Ungehorsam / daß Er nicht in ihm den Glauben würcken und die Seeligkeit schaffen kan. Also ist es eine ewige Wahrheit / daß der Mensch mit seinen Wercken ganz nichts bey Gott verdienen könne; aber auch dieses ist wahr/ daß/ so wenig eine todte Hand Geld / oder eine andere Gabe einnehmen kan; so wenig kan ein todter historischer Glaub / der nicht vom Heil. Geist erwecket wird/ sondern hernach/ wie vorhin/ die Wercke des Fleisches und unreinen Geistes bey sich herrschen läffet / und die Wercke der Finsternuß nicht ablegt / Christum ergreifen oder ergriffen haben. Denn obwolten wir nimmermehr durch unsere gute Wercke / sondern allein durch die Gnade Jesu Christi selig werden; so ist doch der Glaube/ der diese Seeligkeit annimmt/ kein todes Wesen/ sondern ein Leben / durch den Geist Gottes gewürcket / der / wann Er den Glauben gewürcket und durch die Wiedergeburt selig gemacht/ nicht von uns weicht/ sondern bey uns bleibet/ uns erneuert/ und zu ganz andern Menschen machet. Ja der Glaub selbst ist auch in der Rechtfertigung nicht müßig /
son

sondern ein geschäftiges Wesen; und wer nicht geschäftig in guten Wercken / auch den Augenblick / da er sich des Glaubens rühmt / der ist ein glaubloser Mensch. Doch bleibt es wahr / daß der Mensch mit all seinen Wercken nichts verdienen kan / indessen bleibt auch dieses wahr / daß wer durch den Geist Christi zum Glauben gebracht / der ist bekehrt vom Finsternis zum Licht / von der Gewalt des Satans zu Gott / und läßt sich den Fürsten der Welt nicht mehr regieren / sondern lebt dem / der vor ihn gestorben und auferstanden. Weil sein Heyland ihn erlöst aus der Hand seiner Feinde / so dienet er ihm sein Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu allem Gefallen. So daß man von einem Menschen / der einen unheiligen Wandel führet / das Geld / Welt oder sich selbst liebet / wohl sagen kan / daß er den Glauben nicht habe / der seine Seeligkeit auf Gottes Liebe und Christi Verdienst gründet / sonst würde er die Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben verläugnen / und mit Christo in Vergnügbarkeit / Gelassenheit / Keuschheit / Demuth und andern Tugenden leben / das heißt allen Fleiß thun / daß man darreiche im Glauben Tugend. Scheide das brennen und leuchten vom Feuer / so kanst du auch gute Werck vom Glauben und Leben eines Christen im Glauben scheiden. Mehr davon können wir des lieben Lutheri herrliche Vorrede über die Epistel an die Römer lesen / wer sich die Mühe / welche wol angewandt seyn wird / geben will. So ist dann ein Christ allerdings selig im Leben / weil er mit Jesu vereinigt lebt; aber auch im

2. Leiden. An Christum glauben freylich rechtschaffene Christen / die ihm angehören / in ihrem ganzen Leben; aber die Krafft solches Glaubens erweist sich vielmehr im Leiden. Man glaubt im gemeinen Leben einem jeden ehrlichen Mann / aber wann man bey ihm etwas leiden soll / da weicht man ab; ein Christ aber / je mehr er leiden muß / je getroster ist er; er setzet seine Hoffnung ganz auf die Gnade / die ihm angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi / 1. Petr. I. 13. Zöllner und
Sinn

Sünder/ also Türcken und Heyden/ können noch wohl einige Ver-
gnügung haben/ wann sie nichts leiden dürfen/ obwol auch solche
auf schlechtem Grund beruhet / und wenigstens mit bösem Ge-
wissen vermischt ist; aber gehets an ein Leiden/ so wollen sie verz-
agen/ sich die Haar aus dem Kopff reißen. Also thut ein Christ
nicht/ sondern sein Glaub ist eine *ὑπόστασις*, eine feste / unbeweg-
liche gewisse Zuversicht / darauf man sich verläßt / als auf einen
festen Ancker/ der nicht leicht fahren läßt/ sondern auf den man
sich verlassen kan / der Versicherung / daß man nicht zu schanden
werde/ Rom. V. 5. Dann er ist vom starcken GOTT gewürcket
und gehet mit unvergänglichen Dingen um; wann hie eine Tieffe
der Trübsal/ dort eine Tieffe der Unsechtung brauset/ Ps. XLII, 8.
daß von ihrem Ungestüm die Berge einfallen möchten / Ps.
XLVI, 4. so hoffet ein Christ/ so schwach er zu seyn scheint/ un-
verzagt auf den HErrn/ und fürchtet sich nicht/ und wann
ihn der HErr tödten wollte/so hoffet er auf ihn/ Ps. CXII, 7.
Job. XIII. 15. das machts / es gründet sich der Glaub nicht auf
ein schwaches Rohr/ das zerbricht; er wird nicht auf den Sand/
sondern auf Christum den Felsen des Heils eingesencket und ge-
bauet; ja er dringet gar in seinen Heyland ein / will von nichts
wissen/ als von ihm/ und sagt: HErr/ wann ich nur dich hab/
so frag ich nichts/ nichts/ nach Himmel und Erden; wann
mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bist du doch/
GOTT / allezeit meines Herzens Trost und mein Theil /
Ps. LXXIII, 25. Das heißt *πιστεύειν εἰς Θεόν*, glauben an / oder ei-
gentlich in Gott / auf Gott; welche Redens-Art / wie sie von
keinem Heyden/ ja keinem Menschen/ sondern allein vom Heiligen
Geist in seinem Wort gebraucht wird / so daß vor der Zeit des
Neuen Testaments/ da der Geist Gottes dieselbe denen Evan-
gelisten und Aposteln eingegeben / selbst die LXX. Übersetzer des
Alten Testaments in die Griechische Sprach solche nicht gebräu-
chet; also verstehet sie niemand recht/wo er nicht vom Geist Got-
tes erleuchtet wird; und daher wird sie von wahren Christen
allein

allein kräftig und in ihrem Nachdruck verstanden. Die wissen/ denn sie haben es erfahren/ was es seye/ auf Gottes Liebe/ auf Christi Verdienst bauen/ daran glauben/ sich in ihn einsencken/ und in allem Leiden freudig seyn. Die verstehen die Sprache Pauli/ ja des Heil. Geistes/ denn sie haben die Kraft in sich erfahren/ Rom. VIII. 35. seq. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes und Christi? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger 2c. In dem allen überwinden wir weit um des willen/ der uns geliebet/ der sich selbst für uns dahin gegeben hat. Denn ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel/ 2c. Die auf den Herrn hoffen/ werden nicht fallen/ sondern ewig bleiben/ wie der Berg Zion/ Ps. CXXV. 1. Alle Trübsal/ die einem Christen von aussen begegnen/ sind nur kühle Wasser gegen der Hitze der Anfechtung der Seele. Alles was ein Christ hat/ Gut/ Ehr/ Gesundheit/ zeitlichen Frieden/ Ruhe/ Ergötzung/ Weib und Kinder/ Aecker und Wiesen/ und was ihm sonst lieb seyn mag/ gibt er um die Versicherung seines ewigen; Aber wann die hohe Anfechtungen sich zeigen/ die Bäche Belials erschrecken/ des Todtes Strick überwältigen/ der Höl- len Band umfassen; wann der Glaub nicht gespühret/ und ge- fürchtet wird/ man habe die Gnade Gottes und den Heil. Geist samt Christo verlohren; es will kein Trost aus dem Wort Got- tes mehr anschlagen/ weil man etwa hie und da das Gewissen mit ein oder der andern Sünd verletzet/ daß man meynt/ Gott sey mit seiner Gnade gewichen; man wird noch darzu mit unglaü- bigen Gedancken von denen Verheissungen Gottes geplaget; das macht Angst/ Quaal/ Marter und Pein/ die nicht anzuspre- chen/ man meynt/ man seye schon in der Hölle/ man müsse ver- dammt/ verlohren werden. Aber auch darinn überwindet ein Christ weit durch die süsse Tröstungen des liebenden Gottes und leidenden Jesu/ und der Geist ruffet und schreyet in ihm: Nicht verlohren/ nicht verlohren werden. Ich bin Gottes/ Gott ist mein/ wer ist/ der mich scheide? dringt das liebe
Creutz

Creutz herein mit dem bitterm leiden/laß es dringen/kommt es doch von geliebten Händen/ bricht und kriegt geschwind ein Loch / wenn es GOTT will enden. Und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen / soll doch mein Hertz an GOTTES Macht verzweiffeln nicht/ noch sorgen. Wie Christus betrübt war bis in Tod in der Stunde/ darinn die Macht der Finsternis über ihn kommen / doch aber das Vertrauen auf seinen himmlischen Vatter nicht fallen lassen; also wirfft auch ein Christ sein Vertrauen nicht weg/weil er weiß/ daß solches grosse Belohnung hat/ Ebr. X, 35. Ja freuet sich/ daß er mit Christo und in Christo leidet / auf daß er auch zur Zeit der Herrlichkeit Freude und Wonne haben möge / 1. Petr. IV, 13. und ist also auch im Leiden / da er Leide tragen / geschmähet und verfolgt werden muß von aussen und innen/ würcklich selig/ wann er auch nicht hat/ da er sein Haupt hinlegen kan; dann der Geist / der ein Geist der Herrlichkeit und GOTTES ist/ ruhet auf ihm. Wie aber nicht zu läugnen/ daß der Christen Leben mit Christo/ in GOTT hie verborgen; also sehen weder andere/ noch sie selbsts allzeit solche Seeligkeit / so gar/ daß sie die unseeligste in diesem Leben wärn / wann sie nur in diesem Leben auf Christum hoffeten; Dahero/ wie sie hie Christo angehangen im Leben und Leiden / und ihre Seeligkeit bey ihm gefunden; also wird solche dereins erst recht offenbar werden an ihnen im

3. Sterben / da sie nicht sollen verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Nur zwey Wege sind/ worauf der Tod alle Menschen führet / der eine gehet zur Verdammnis / der andre zum ewigen Leben. Die aber / welche an Christum geglaubt / und das ewige Leben schon gehabt / können nach dem Tod nicht verlohren/ nicht aus JESU Hand/ nicht aus seiner Seite gerissen werden / sondern sie sollen der Seele noch das ewige Leben ferner behalten / und am Jüngsten Tag auch dem Leib nach dazu auferwecket werden / Joh. VI, 40. welches allerdings